

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckort: Leipzig, Nr. 20.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen, sowie des Gemeinderates Gröbza.

Postkontos: Dresden 1530
Kassas Riesa Nr. 52.

Nr. 188.

Montag, 14. August 1922, abends.

75. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, monatlich 41.— Mark ohne Frangolin. Einzelnummer 2.50 Mark. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 20 mm breite, 8 mm hohe Grundchrift-Zeile (6 Zeilen) 6.— Mark; jeztraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Nachzahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wichtige Unterhaltungsbeilagen, Erzähler an der Elbe. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Rieseranten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hänel, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittsch, Riesa.

Derliches und Sächsisches.

Riesa, den 14. August 1922.

Konzert zu Gunsten der Klein- und Sozialrentner. Der Männergesangsverein „Orpheus“ Riesa stellt sich wieder in eigenwilliger Weise in den Dienst einer guten Sache; er veranstaltet, wie man uns schreibt, Freitag, den 18. August, zu Gunsten der Klein- und Sozialrentner der Stadt Riesa ein Instrumental- und Gesangs-konzert, einen sogenannten Volksabend. Die Not unserer Kleinrentner ist ungedeuer groß und Menschenpflicht und Liebe erfordern es, diese hoch anzuerkennende Veranstaltung des Vereins von allen Schichten unseres Volkes aufs tatkräftigste zu unterstützen, zumal man ein volles Orchester (das Vereinsorchester des Orpheus zählt gegenwärtig 28 Mitglieder) zu hören bekommt, was in unserer leider musikarmen Stadt lange nicht der Fall gewesen ist. Die Vortragsfolge wird größtenteils Orchesterstücken aufweisen und von einigen Volksliedern, gesungen vom Männerchor des Vereins, umrahmt werden. Das Eintrittsgeld wird mäßig sein und damit allen Volksschichten ermöglichen, die Veranstaltung zu besuchen. Näheres ist aus den noch erscheinenden Anzeigen zu erfahren.

Demonstrationen in Dresden-Pöbitz gegen die Teuerung. Aus Dresden wird uns gemeldet: In den letzten Tagen machte sich mehrfach in der inneren Stadt und verschiedentlich auch in Vorstädten eine gewisse gereizte Stimmung bemerkbar. U. a. demonstrierte die Menschenmenge in der Weberstraße. In Vorstadt Pöbitz war unter der Bevölkerung das Gerücht verbreitet, die Inhaberin des Butter- und Eiergeschäfts von Maria Reichler, Reichenbergerstraße 12, habe am Freitag dreimal den Preis für Butter gesteigert. Erregte Gruppen von Frauen und Männern drangen verschiedentlich in Geschäfte und forderten Herabsetzung der Preise. Am Sonnabend entzündeten schon in den Vormittagsstunden erneute Ansammlungen, so daß eine Anzahl Geschäfte, besonders Fleischer usw., ihre Verkaufstüren geschlossen hielten. Zahlreiche Polizeibeamte und auch verschiedentlich Männer und Frauen verhielten sich beruhigend auf die Menschenmenge einzuwirken. Am Sonnabendnachmittag brachte die Inhaberin des vorgenannten Buttergeschäfts eine Mitteilung im Schaufenster an. Das betreffende Schriftstück war vom Polizeipräsident unterzeichnet und unterstempelt. In ihm wurde ausgeführt, daß gewisse Marken von Margarine, nach dem 10. August bezogen, bei einem Verkaufspreis von 100 bzw. 94 Mark für die Verkaufereinheit kleinerer Buttergewinne entfielen.

Kohlenversorgung der sächsischen Gemeinden. Die im Frühjahr dieses Jahres vom Reichskommissar für die Kohlenverteilung gegebenen Versprechungen, keine weitere Verminderung der ohnehin äußerst knappen Brennstoffmengen, die in den Hausbrand fließen, eintreten zu lassen, sind leider nicht gehalten worden. Die sächsischen Gemeinden sind im Gegenteil wesentlich geringer beliefert worden als im Vorjahre, jedoch für den Winter die schwersten Befürchtungen bestehen. Wenn auch die schwierige Lage, in der sich das Reich durch das Abkommen von Spa und den Verlust eines Teiles von Oberschlesien befindet, allgemein bekannt ist, so müssen doch Mittel und Wege gefunden werden, um eine Katastrophe für den Winter zu verhindern, die, wenn die Lieferungen nicht größer werden, zu befürchten ist. Vor allem muß auch die Bevorratung der gemeindlichen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und der sonstigen Anstalten, an deren Versorgung mit Brennstoffen für den Winter die Allgemeinheit das größte Interesse hat, durchgeführt werden. Auslandskohlen zu kaufen, ist den Gemeinden bei dem heutigen Valutastand unmöglich. Der sächsische Gemeindevorstand hat daher das Wirtschaftsministerium auf der Ernst der Lage hingewiesen und gebeten, alle Wege zu beschreiten, die eine raschere und ergiebigerer Beseitigung der sächsischen Gemeinden mit Brennstoffen herbeiführen können.

Das vom sächsischen Landtag beschlossene Schulbedarfsgesetz vom 21. Juli 1922 ist in Nr. 27 des Sächsischen Gesetzesblattes veröffentlicht. Das Gesetz legt die persönlichen Aufwendungen für die öffentlichen allgemeinen Volks- und Fortbildungsschulen (Berufsschulen) auf den Staat. Das Gesetz tritt mit Ausnahme des § 5 und des § 15 Abs. 1b am 1. April 1923 in Kraft.

Der Vandesauschuss für Luftfahrt im Reichsausschuss stellt fürals in Leipzig eine Sitzung ab, um der Gründung einer Flughafen-Betriebsgesellschaft m. b. H. für Sachsen näher zu treten. Die Gesellschaft wird voraussichtlich im August noch ins Leben treten können. Sie wird vor allem zwei Aufgaben zu erfüllen haben. Sie wird die inländischen Flugplätze Leipzig, Dresden und Chemnitz sowie die Zwischenlandeplätze Plauen, Rittau, Rauen und Großenhain nach übereinstimmenden Richtlinien herstellen lassen und den Betrieb auf diesen Plätzen einheitlich gestalten. Weiter wird die Gesellschaft dafür sorgen, daß der örtliche Flugverkehr im Lande allmählich ausgebaut wird, so daß die Nebenplätze guten Anschluß an die großen Reichshauptknoten erhalten. Die Flughafen-Betriebsgesellschaft beschließt, sich mit der sächsischen Kraftverkehrs-Gesellschaft zusammenzusetzen, die sich mit einem größeren Betrage an neuen Unternehmen beteiligen wird. Als Geschäftsführer der Flughafen-Betriebsgesellschaft ist Direktor Weidner von der Direktion der Dresdener Straßenbahn gewonnen worden. Als der Gesellschaft soll Dresden sein. Dem Aufsichtsrat sollen angehören je ein Vertreter der Städte in Leipzig, Dresden und Chemnitz, ein gemeinlicher Vertreter der übrigen Städte (Großenhain, Meißen, Plauen, Rauen, Rittau), ein Vertreter der sächsischen Landeshauptmannschaft, drei Regierungsvertreter (Wirtschaftsministerium, Finanzministerium, Wirtschaftsministerium), ein Vertreter der Flugzeugbau-Industrie, ein Vertreter der

Kraftverkehrs-Gesellschaft, die sich jetzt in der Konvention der Kraftverkehrs-Gesellschaften im Verbands-Deutscher Kraftfahrzeugindustrie-Verein, Berlin W., Schönbergerufer 40, zusammengekommen haben.

Besuch eines Artaxarades in Frankreich. Einer Zeitung entnehmen wir eine Schilderung der Reise einer Mutter aus Oberlungwitz an das Grab ihres in Frankreich gefallenen Sohnes, die sie vor kurzem ausführte: „Gleich nach dem Tode meines Sohnes hatte ich die Überführung der Lebereste nach Deutschland zur Beilegung in das auf dem Chemnitz-Unionbahnhof befindliche Erbbegräbnis gewünscht — leider vergebens. Das Generalkommando schob die Erlaubnis stets hinaus, zuerst wegen der Sommermonate, in denen jede Überführung verboten war, dann unter dem Vorwande der Überlastung der Bahnen, der Lage im Kampfgebiet usw. — bis die Umgegend von Lille wieder in der Hand der Franzosen und damit jede Überführung ausgeschlossen war. Auch die ersten Jahre nach dem Kriege konnte von einer Überführung nicht die Rede sein, erst ab 1. Januar 1922 wurde es offiziell gestattet, doch wurde mir von allen Seiten abgeraten, und so beschloß ich vorläufig nur das Grab meines Sohnes aufzusuchen. — Dazu gehörte der Auslandspaß von der Heimathörde, ein belgisches Durchreisepaß und das französische Visum; am 22. Juni war alles bereit, und begleitet von meinem Bruder, trat ich die Fahrt an. Es ging über Leipzig, Köln nach Brüssel; in Brüssel war ein dort anlässiger Norweger sofort bereit, und nach Frankreich zu begleiten; doch war die Befreiung kaumwärtiger oder deutschfeindlicher Schwierigkeiten von Seiten der Bevölkerung durchaus unbegründet. Im Gegenteil: an den Zollstationen, auf der französischen Polizei, wo wir unsere Pässe stampeln lassen mußten, auf dem Friedhof in Roubaix begegnete man uns mit größter Zuvorkommenheit, und das Volk selbst wußte entweder nicht oder es kümmerte es nicht, daß wir Deutsche waren. Und in kurzer Zeit war das Kreuz gefunden. Den aus dem heimathlichen Garten mitgebrachten Kranz von Zimmergrün befestigten wir oben, schnitten etwas Holz von dem Kreuz als Andenken ab — Blumen sonst hinzulegen wäre bei dem herrschenden Sturm und Regen ein nutzloses Beginnen gewesen. Die lange die Holzkreuze erhalten werden, ist eine Frage, wahrscheinlich nur wenige Jahre. Einige Inschriften waren bereits verblasst, das nebenliegende Grab setzte nur ein K., also unbekannt, ein eisernes Kreuz war fast umgefallen, also scheinbar diese Art unbrauchbar in dem lockeren Boden. Doch sah ich zwei Vorläufer, „zum Andenken an unseren geliebten Sohn“, also bereits nach dem Kriege anscheinend von Angehörigen angebracht. Reht, da ich den Begräbnisort und die Grabnummer meines lieben Verstorbenen weiß und die Behörden, trotzdem sie wußten, daß wir Deutsche waren, sich so human benahmen, kann einer späteren Überführung oder dem Segen eines würdevollen Grabes nichts im Wege stehen. Auf dem Friedhof in Roubaix, der ungefähr 4500 Grabsteine hat, rufen alle rund um Lille, also auch in Roubaix usw. vorher bezeugten Deutschen; englische Krieger hat man dagegen auf den allgemeinen Friedhöfen inmitten der französischen Gräber gesehen. Unsere Mission war beendet; noch am Nachmittag des 25. Juni ruhen wir ab. Die ganze Reise hatte 4 1/2 Tage in Anspruch genommen.“

Der Verkauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und die Post erfolgt in der Woche vom 14. bis 20. August unverändert wie in der Vorwoche zum Preise von 2500 Mark für ein Zwanzigmarkstück, 1250 Mark für ein Zehnmarkstück. Für die ausländischen Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Verkauf von Reichsbankmünzen durch die Reichsbank und die Post findet unverändert zum 60fachen Betrage des Nennwertes statt.

Als Reisegepäck können bekanntlich nur Gegenstände, deren der Reisende zur Reise bedarf, und zwar unter Vorlage der Fahrkarte aufgegeben werden. Da mit jeder Gepäckübernahme auch Fahrgeldentnahmen eintrifft, so sind die Fälle des Gepäcks in der Regel zu den Express- und Gültarten sehr niedrig bemessen. Die Spannung zwischen der Gepäcksart und der Gültart und Expressart erweist bei den Reisenden immer mehr die Notwendigkeit, auch Gegenstände, die nicht zum Reisebedarf gehören, als Gepäck zu befördern, wodurch der Reichsbahn einerseits erhebliche Ausfälle entstehen, andererseits aber auch wegen der Menge und des Umfangs des Gepäcks Schwierigkeiten in der glatten und schnellen Abwicklung des Reiseverkehrs entstehen. Sind doch in letzter Zeit Fälle festgestellt worden, in denen größere Mengen Wanne, Stoffe usw. in eigens zu dem Zwecke angeschafften Koffern auf eine Fahrkarte 4. Klasse oder eine Anderfahrkarte als Reisegepäck aufgegeben worden sind. Da dieser Ausverkauf Deutschlands demnach auch die Reichsbahn unmittelbar schädigt, ist die Eisenbahn-Betriebs-Ordnung dahin ergänzt worden, daß die Eisenbahn berechtigt ist, den Inhalt von Gepäcksgegenständen in Gegenwart des Verfügungsberechtigten zu prüfen.

Gröbza. Nachdem bereits am 4. d. M. ein Vordammersdiebstahl am Tage in der Oschauer Straße ausgeführt worden ist, sind am Nachmittag des 9. d. M. erneut drei Vordammers und zwei darin befindliche Kaden in einem Hause in der Schulstraße erbrochen worden. Es wurde ausschließlich Wäsche gestohlen und zwar: 2 Dugend weiße Hemden, davon 2 mit 4 ohne Lat. A. B. gezeichnet, 2 Militärdorunterhosen, 3 weiße Stickerhändel, davon 2 ganz neu, 1 Dugend neue weiße Hemdenhändler, davon je 3 C. B. und A. B. mit Tulen vorgezeichnet, 1 Dugend neue rotschwarze Wäsche, C. B. vorgezeichnet, 2 weiße Wäschehändler und 3 weiße Händel, 1 davon A. B. gezeichnet. Sächsischer Wahr-

nehmungen bei eventl. Kaufangebot wolle man der Gendarmerei in Gröbza mitteilen.

Großenhain. Auf dem Wochenmarkte am Sonnabend stellten sich die Preise für das Pfund wie folgt: Weizen 5.—6 M., Reineclauden 15 M., Preiselbeeren 20 M., Birnen 4.—7 M., Bohnen, grüne, 7 M., Butter, Stück 62 bis 64 M., Eier, Stück 7,50 M., Schellfisch 15.—16 M., Seelachs 18 M., Gurken, grüne, hiesige, Stück 4.—6 M., Einlegegurken das Schod 125 M., Karotten, junge, Päckchen 2 M., Kartoffeln, neue, 3,50 M., Wumentohl, hiesiger, Kopf 2.—10 M., Kohlrabi, junger, Kopf 1,00—2,50 M., Rotkraut, hiesiges, 7 M., Weikraut, hiesiges, 3.—4 M., Weißkraut 5 M., Möhren 2,50 M., Salat, hiesiger, Stauden 1,00—1,50 M., Zwiebeln 9.—10 M. — Täglich verunflücht ist hier am Donnerstag ein achtjähriges Mädchen, das in Abwesenheit der Eltern Feuer machen wollte und dazu Petroleum benutzte. Hierbei ist vermutlich die Flamme aus dem Ofen herausgeschlagen und hat die Kleidung des Mädchens erfaßt. Dieses erlitt brennend auf den Hof. Das schwerverletzte Kind wurde sofort nach dem Krankenhaus gebracht, wo es am Abend durch den Tod von seinen Schmerzen erlöst wurde.

Rosen. An der gefährlichen Straßenspur bei der Obermühle fuhr der mit drei Personen besetzte, von Dresden kommende Kraftwagen der Firma Felsig & Co., W. m. b. H., Kartonnagen- und Luxuspapierfabrik, Buchholz, bei dem Verlusche, einem Gelächter (Langholzwagen) auszuweichen, von hinten in einen anderen Langholzwagen hinein. Die herausragenden Holzstämmen durchdringen bei dem jedenfalls sehr heftig gewordenen Anprall die Glasfenster, drücken das Steuer entgegen und rücken dem Führer des Wagens, Herrn Fabrikant Max Reich aus Buchholz, heftig vor die Brust. Er erlitt dabei eine schwere Bruchoverletzung. Seine mitfahrende Gattin, sowie der 10-jährige Sohn kamen mit dem Schrecken davon. Der Schwerverunglückte fand Aufnahme im hiesigen Krankenhaus.

Dresden. Am Sonnabend ereignete sich kurz vor 6 Uhr abends am Georgentor ein schwerer Autounfall. Der Personenkraftwagen I K 5377, der einem sächsischen Bergwerksdirektor Köppl gehört und dessen Chauffeur eine sogenannte Schwarzfahrt unternommen hatte, kam die steile Aufahrtstrampe am Terrassenufer herauf und bog dann scharf links nach dem Georgentor zu ein. Der Kraftwagen wurde von dem Beamtenanwärter Sperling gesteuert, der selbst keinen Führerschein besitzt und der, wie sich später herausstellte, überdies noch angetrunken war. In dem Augenblick, wo der von Sperling gesteuerte Kraftwagen der üblichen Fahrvorschrift zuwider durch die schmale für Fahrzeuge in Richtung Terrassenufer freigegebene Stelle passieren wollte, bog der große, nur schwach besetzte Verlonenkraftwagen von Hofmanns Stadtrundfahrt ein. Der Geistesgegenwart dieses Führers war es zu danken, daß dort nicht schon ein schweres Unglück erfolgte. Aber auch Sperling besaß gewisse Kühnheit, er fuhr einfach über die dort für Fußgänger befindliche Insel hinweg, jedoch zahlreiche Verlonen entfiel und erschroden zur Seite springen mußten. Um die Aufahrtstrampe am Terrassenufer leichter zu überwinden, mußte der Führer naturgemäß seinen Motor voll einstellen. Sperling raste nun mit seinem Wagen ohne jedes Warnungssignal erst in Richtung auf das Georgentor weiter und bog plötzlich in schärferer Wendung in die Augustusstraße ein. Durch die offenbar so plötzliche Fahränderung wurden die zahlreichen Fußgänger unsicher, sie sprangen zur Seite, während ein älterer Mann und die am 14. Dezember 1873 zu Dultzig geborene, zuletzt in Berlin-Willmersdorf wohnhafte, bekaunte in Dresden weilende Witwa Helene Lüddecke umgerissen und überfahren wurden. Ohne sich darum zu kümmern, raste das Auto in unverminderter Schnelligkeit weiter. Unter lauten Paltastufen legten Radfahrer und Fußgänger hinterher; an der Ecke Lötterstraße gelang es einem Polizeibeamten in Zivil, den Kraftwagen anzuhalten. Eine große Menschenmenge hatte sich alsbald angesammelt, der sich infolge des Verhaltens der Insassen des Autos eine große Erregung bemächtigte. Als drei Beamte der Landespolizei das Auto und die beiden Insassen wegbringen wollten, verfehlte ein erregter Arbeiter dem Beamtenanwärter Sperling schnell eine Ohrfeige. Dieser wiederum verlor die Kontrolle über das Auto aus der Menschenmenge einzufallen. Dadurch wurde die Erregung noch mehr gesteigert. Das Auto wurde zunächst nach dem Schloßhofe gebracht, dort die Personalien festgestellt und Sperling wie auch der Chauffeur festgenommen. Während der vom Auto umgerissene Mann offenbar nur leichten Schaden erlitten hatte und sich wieder allein erheben konnte, mußte Frau Lüddecke in schwer verletztem Zustande im Krankenhaus nach dem Friedrichstädter Krankenhaus gebracht werden. Frau Lüddecke hatte einen schweren Schädelbruch und weiter auch schwere innere Verletzungen erlitten, sie ist dann bald nach erfolgter Einlieferung im Krankenhaus verstorben.

Dresden. Prof. Reinhold Becker wurden am Freitag aus Anlaß seines 80. Geburtstages eine große Anzahl Glückwünsche dargebracht. Den Auftakt bildete die Begrüßung durch den Vorsitzenden des Vereins Dresdner Presse, Georg Irrgang. Eine Vorstandsabordnung der Dresdner Liedertafel beglückwünschte den Jubilar, der seit 38 Jahren als Chorleiter und Ehrenvorsitzer dem Vereine nahesteht, durch den Mund des Vorsitzenden Ernst Göde. Herr Ministerpräsident Buch ließ ihm durch Geheimrat Dr. Woelker die Glückwünsche des ganzen Landes und seiner Bevölkerung übermitteln. Für die Kunststadt Dresden, ihren Rat und das Stadtverordnetenkollegium überreichte Stadtrat Dr. Lemper dem Jubilar als Zeichen der Wertschätzung eine Ehrennadel der Stadt.

Laubegau. Am Sonnabend hat hier die dreißig Jahre alte Kaufmannsweibin Galle ihren um 10 Jahre älteren Gemann aus Mitleid erschossen, während die-

ter im Bette lag. Darauf hat sich die Frau, vor dem Bette liegend, selbst erschossen.

Bauen. Als der 23 Jahre alte Arbeiter Johann Maurich aus Weigertsdorf von seiner Arbeitstätte in Dobraue auf dem Wege nach Hause fuhr und dabei eine Sense auf der Schulter trug, da er in Dobraue Gras gebauen hatte, stürzte er 20 Meter von der eisenernen Wohnung aus noch unbekannter Ursache mit dem Wege. Er fiel dabei so unglücklich in die Sense, daß ihm das Gesicht bis zum Hals bis auf die Wirbelsäule durchschnitten. Wie die Spuren zeigen, hat sich der Unglückliche noch ein Stück geschleppt und ist dann an Verblutung gestorben.

Pittau. Ein Blitzschlag machte am Sonnabend vor-mittag dem Leben des staatlichen Obertraktanten Müsch ein rasches Ende. Auf der Grottauer Straße, außerhalb der Stadt, übergraschte ihn das Gewitter, und gegenüber dem schifflichen Postamt erlitt er durch einen Blitzschlag seinen Tod. Nach dem tödlichen Schläge brannte der Körper des Unglücklichen über und über; die verkohlten Haare und große Brandwunden an den Beinen zeugen davon. Wie festgestellt wurde, hat der Müsch den Mann am Kopfe getroffen und den Körper am Arme wieder verlassen.

Ramona. Die Butterkravalle auf dem vorletzten Wochenmarkt haben die Wirkung gehabt, daß auf dem Donnerstag-Markt zwar eine Menge Käufer sich einschanden hatten, dagegen die Butterfrauen ausgebeutet waren. So kam es, daß viele, namentlich kleine Leute, die gewohnt sind, ihre Butter auf dem Wochenmarkt einzukaufen, mit leerem Korbe wieder fortgehen mußten. Wie übrigens verlautet, ist gegen die an den Vorgängen beteiligten gewissen Personen Anklage wegen Völlerei erhoben.

Johanngeorgenstadt. Eine recht unangenehme Ueberraschung erfuhr, wie der „Gerer Sta.“ aus Witten berichtet wird, in den letzten Tagen alle diejenigen, die sich bei dem niedrigen Stande der Mark in Johanngeorgenstadt in Sachen billige Lebensmittel und Bedarfsgegenstände holen wollten, indem sie beim Austritte aus den Geschäften von Arbeitern angehalten wurden, die ihnen die eingekauften Sachen wieder abnahmen. Alle Einkäufer von solchen Gegenständen, für deren Ausfuhr eine Ausfuhrbewilligung vorgeschrieben ist, wurden, wenn sie die Strafgelder nicht sofort erlegen konnten, in Haft genommen. So mußten an einem Tage 40 „Ausländer“ unwillkürlich Aufenthalt im Amts-gewahrsam nehmen, bis der Strafbetrag für sie erlegt war. Die Arbeiter erklären zu diesem „Selbstschutz“ gezwungen worden zu sein, da die behördlichen Maßnahmen nicht ausreichen, um einen vollständigen Ausverkauf der Geschäfte hinteranzustellen, und daß sie bei der stetig steigenden Teuerung nicht mehr imstande seien, den Bedarf für ihre Familien zu bestreiten. Durch das Hinüberreichen über die Grenze haben besonders die Lebensmittel eine wesentliche Verteuerung erfahren.

Bad Trausnitz. Der Gemeinderat hat von 68 Bewerbern den Gemeindevorsteher Otto Ernst Schmidt aus Hesseldorf bei Witten einstimmig zum Gemeindevorsteher gewählt.

Callberg. Die Bestreuerkammerung beschloß die Einführung einer Sozialabgabe und den Erwerb des Bezirkskrankenhauses; sie lehnte dagegen die Einführung der kommunalen Totenbestattung ab.

Leipzig. Unter dem Namen „Leipziger Wohnungs-Bau-Genossenschaft m. b. H.“ hat sich ein Teil der Leipziger Wohnungsgenossen zusammengeschlossen, um so schnell wie möglich Kleinwohnungen zu schaffen. In der Gründungsversammlung wurde einstimmig die nachfolgende Entschliessung angenommen: „Es wird zurzeit durch Einstellen von Möbelen gegen Mietzins eine große Zahl von leeren Wohnräumen in gewerbliche Räume achtschwerig umzuwandeln, und somit dem Wohnungsmarkt entgegen. Wir eruchen den Rat der Stadt Leipzig, diesen Umzug sofort mit allen ihm zutreffenden Mitteln zu unterstützen, diese Wohnräume zu beurlauben und durch das Wohnungsdami dem Wohnungsmarkt wieder bezug neu zuzuführen. Ein Mangel an geeigneten Einstellräumen ist in Leipzig nicht vorhanden, da außer den großen Lagerhäusern auf des städtische Gebäuden gegen ganz geringe Gebühr zur Verfügung steht.“ Unter den berechtigten Beschwerden der Wohnungsgenossen über unhygienische Zustände im Wohnungswesen ist besonders die Wohnungsvermittlung zu erwähnen. Die Genossenschaft beschließt deshalb, nach der Bestimmung eine Abteilung für Vermittlung einzurichten.

Leipzig. Ministerpräsident Ludw. war zur Beteiligung des Reichstages am gestrigen Sonntag nach Leipzig gekommen. Leider zeigten die Verhandlungen, die bis gegen 5 Uhr nachmittags andauerten, kein positives Ergebnis. Hoffentlich kommt es aber doch noch vor Beginn der Woche zu einer Einigung.

Der Reichspräsident in Breslau.

Der Reichspräsident traf Sonnabend mittag mit dem fahrplanmäßigen Zuge von Berlin kommend kurz nach 2 Uhr in Breslau ein. Nach kurzer Begrüßung schritt der Reichspräsident auf dem Bahnhofsplatz die Front einer Ehrenkompanie der Sicherheitspolizei ab. Vor dem Bahnhof begrüßte eine vielköpfige Menge den Reichspräsidenten mit jubelnden Rufen. Vor dem Rathaus, wohin sich der Präsident im Auto vom Bahnhof aus direkt begab, hatte eine Ehrenkompanie der Reichswehr Aufstellung genommen. Unter den Anhängen des Deutschland-Vereins schritt der Reichspräsident die Front ab, von vielen Tausenden, die trotz eines kurz vorher ausgebrochenen Gewitters und stromenden Regens es sich nicht hatten nehmen lassen, den Reichspräsidenten hier auf das herzlichste zu begrüßen, jubelnd. Im altberühmten Remter des Rathauses, der reich mit Blumen verziert war, hatten sich die Spitzen sämtlicher staatlichen und der städtischen Behörden eingefunden, sowie auch Gerhard Hauptmann. Hier wurde der Reichspräsident von dem Oberbürgermeister sowie von den Oberpräsidenten von Niederschlesien und Oberschlesien begrüßt. Er erwiderte auf diese Begrüßungen mit einer Ansprache u. a. folgendes: „Schlesien hat nach seiner Geschichte in der Reihe weniger Provinzen einen der Grundpfeiler des preussischen Staates gebildet, heute ist es getreu seiner Tradition über seine Stellung in Preußen hinaus wertvoller Bestandteil des Deutschen Reiches geworden. Die bürgerliche Selbstverwaltung ist von Schlesiens Bevölkerung immer energisch verfolgt worden und hat hier namentlich nach den neuen Entwicklungsmöglichkeiten starken Ausbau gefunden. Nicht zuletzt durch die hervorragenden Charaktereigenschaften, die wir dem Schlesier mit Recht nachrühmen können, und die Loyalität, die der Bevölkerung über die Grenzen der engeren Heimat hinaus Achtung und Anerkennung sichern. (Beifall.) Zeuge dessen ist die Hauptstadt Breslau und ihr Ruf als eine unserer besten Verwaltungen. Hier setzt sich, wie richtig es ist, das aus früherer Entwicklung an uns überkommene Wertvolle weiter zu pflegen und dem Neuen einzufügen. Jeugen jener Entwicklung sind aber auch die beiden schlesischen Schwesterprovinzen, deren Provinzialverwaltungen sich insbesondere in den letzten schweren Jahren große Verdienste um Preußen und das Reich erworben haben. Mit der Breslauer Festspielwoche wollen wir einen Teil des Dankes abstellen, den Deutschland Gerhard Hauptmann schuldet; diese Schuld vollends abzutragen, wird Sache des ganzen deutschen Volkes sein. Denn ihm, dem deutschen Volke, galt von Anfang an Gerhard Hauptmanns dichterisches Streben und Schaffen; im deutschen Volkstum und im vielgestaltigen Leben unseres Volkes wurzelt Hauptmanns fruchtbarer und

tiefer als irgend ein anderer deutscher Dichter. Keiner hat so wie er in tiefem Mitleiden und in wahrer Erlebens-tätigkeit die sozialen Nöte der Massen und tragisches Schicksal einzelner aus ihnen erfaßt und ihnen Gestalt und Sprache gegeben, die aus dem deutschen Dergang dringt. So ist sein dichterisches Schaffen immer Dienst am ganzen deutschen Volke gewesen. Dieses Volk ist heute selbst Träger seiner Geschichte; das staatliche Leben hat dieselbe Wandlung vollzogen, die der Dichter in seinen haupt-sächlichsten Dramen durchgeführt hat; bei ihm, insbesondere in seinen „Webern“, ist das Volk nicht der Chor der antiken Tragödie, der die Handlung nur verfolgt und begleitet, bei ihm ist das Volk in seinem Leiden und Sehnen selbst der Mittelpunkt, der Handlung des Dramas. Wenn heute die Republik und ihre berufenen Führer nach Fühlung zu den geistigen Kräften des Volkslebens suchen, aus dessen heimelnden Trieben die Zukunft erlösigen soll, — aus welchen geistigen Betätigungen wohl mehr als zu denen eines Dichters, der in seinem Sinne gewissermaßen das Volk als Handlungsbühne entwirft und weiterführt mit ebenso hoher historischer wie poetischer Wahrheit geschildert hat? Dann wird der neue Staat seine Maschine sein, die im ewigen Gleichlauf nur Reaktionsgeschäfte besorgt, sondern ein lebendiges Organismus, dem die geistig-kulturellen Güter, dem Kunst und Wissenschaft unveräußerliche Bestandteile seiner lebendigen Kraft sind. (Beifall.) (Beifall.) Hierin sehe ich die große Mission der Breslauer Festspielwoche, die über den Rahmen einer lokalen Veranstaltung hinaus dem geistigen und politischen Deutschland einen starken Impuls geben soll, als Symbol aktiver Erneuerung unseres Volkes.

Vor dem Reichspräsidenten hatten noch das Wort genommen der Oberpräsident der Provinz Niederschlesien Zimmer und der Oberpräsident der Provinz Oberschlesien Witt. Nach dem Reichspräsidenten ergriff der Berliner Schriftsteller Alfred Kerr das Wort, der dem Dichter Hauptmann als Freund nahe steht und sein dichterisches Schaffen als Kritiker drei Jahrzehnte hindurch begleitet hat. Gerhard Hauptmann sei nicht nur ein schlesischer, er sei ein europäischer Dichter geworden. Unter Bezugnahme auf den 60-jährigen Geburtstag Hauptmanns wies Kerr darauf hin, daß auch heute über das Schaffen des Dichters noch keine volle Klarheit der Meinungen erzielt sei. Aber gerade dieser Umstand zeige, wie jung der Dichter noch sei. Dies schloß ihn vor dem Altmorden. Hierauf betrat Universitäts-professor Dr. Kühnemann das Rednerpult, der in längeren Ausführungen das Werk Hauptmanns würdigte und namentlich den allgemein dichterischen Charakter seiner Werke und der in ihnen auftretenden Personen schilderte. Man könne ihm dies zum Vorwurf machen und sagen, daß das Leben schon an sich schrecklich genug sei, aber gerade diese unerbittliche Wahrheitsliebe der Werke Hauptmanns gebe ihnen ihre große Bedeutung. Es lege darin die Lehre, daß man dem Leben, wie es nun einmal sei, in seine tiefsten Tiefen hineinsehen und dazu Stellung nehmen müsse. Unter diesem Gesichtspunkte sei auch die furchtbare Wunden in dem Schicksal des deutschen Volkes zu betrachten. Das alte Deutschland sei nicht mehr und komme niemals wieder. Es sei keine Möglichkeit, die alten Zeiten wieder zu erhalten. Das Deutschland von heute sei noch nichts und in diesem Augenblicke erst ein Deutschland von morgen. Redner gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß in diesem die reine Lust der Wahrheitsliebe und der Entschlossenheit zum Leben herrschen und daß für unser deutsches Volk noch ein ein glücklicher Morgen andrehen werde, den wir hoffentlich noch erleben werden.

Zum Schluß ergriff Gerhard Hauptmann

das Wort. Jede persönliche Ehrung müsse weit zurück-treten hinter die Idee, die in diesen Breslauer Festtagen zum Ausdruck kommen solle. Nichts anderes als Deutsch-land selbst sei diese Ehrung, die unsere Ziele, unsere Worte und unsere Handlungen durchdringe und befelege. Je mehr die einzelnen Teile unseres Volkes von dieser Idee berührt und durchdrungen seien, um so mehr würde das Ganze ein Ganzes sein. Darum komme es am Ende darauf an, die entsetzlichen Störungen des Reiches immer wieder damit zu durchdringen, nicht in einer sterilen äußeren Art, sondern in einer warmen und fruchtbaren Art, durch die den Einzelnen der Reichtum des Ganzen und dem Ganzen der Reichtum des Einzelnen bewußt werde. Die Einigkeit und die Gemeinsamkeit in diesem Gedanken sei so groß, daß sich jedes weitere Wort darüber erübrigen würde, wenn man ihm nicht selbst eine hohe und verantwortungsvolle Aufgabe im Dienste der deutschen Idee zugewiesen hätte. Ja, man sei weiter gegangen und habe in einer Weise, die ihn wehmütig machen müsse, seinen Namen und seine Person aus dem Kreise seiner Volksgenossen herausgehoben und von Verdiensten gesprochen, die ihm vom Schicksal vor-gesetzt seien. Der Einzelne, der ein bestimmtes Volkstum seine Mutter nenne, habe schon ein anderes Verhältnis zu ihm als ein Kind, das von seiner Mutter getrennt ist; ein solches Kind, das von der Mutter getrennt ein eigenes Leben lebt, werde eigentlich nie geboren, es bleibe vielmehr auf die Mutter in jeder Beziehung angewiesen, ja es bleibe beimute in der Mutter Schloß. Redner betonte die enge Ver-bundenheit des deutschen Volkes mit den Auslandsdeutschen und wies in warmen Worten darauf hin, was alle dem deutschen Volkstum, unserer Mutter, zu verdanken haben. Diese Mutter sei immer da gewesen. Redner dankte noch-mals für die ehrenden Worte, die ihm gewidmet worden seien, und die ihn in Einklang setzen mit seiner großen Aufgabe, die ihm aber auch persönlich eine Befähigung dafür geben müßten, daß er kein unzulässiges Glied der deut-schen Volksgemeinschaft gewesen sei. Er habe den Weg, den er zurückgelegt habe, auch erst von Stufe zu Stufe gemacht. Redner schloß, er habe nicht mehr erwartet und erhebt, als ihm durch die Güte, die er heute erfahren habe, bewiesen worden sei.

Der Reichspräsident und Gerhard Hauptmann traten nach Beendigung des Festalles im Remter auf die Freitreppe des Rathauses hinaus, wo sie von einer zahlreichen Menge herzlich begrüßt wurden. Nach Schluß der Feste im Rathaus begab sich der Reichspräsident mit den ihn begleitenden Herren nach dem Oberpräsidium, wo im Fest-saal ein Frühstück eingenommen wurde.

Der Aufführung von

Gerhard Hauptmanns „Florian Geyer“ in der Jahrhundert-Halle in Breslau wohnte der Reichspräsident bei. Nach der Aufführung dankte im Auftrage des Reichspräsidenten Dr. Ritter für die Veranstaltung. Er führte aus, daß das Drama, das sich soeben vor den Zuschauern nicht nur abgepielt habe, sondern das von ihnen allen miterlebt worden sei, das Drama Deutschlands sei. Doch sei das Deutschland des Florian Geyer nicht das, aber der Tag würde kommen, wo es erheben würde, das Deutsch-land, das sich nicht auf Beschränkte stütze, sondern auf Recht und Freiheit. Wenn wir unsere heranwachsende Jugend sehen, dann wissen wir, daß dieses Deutschland des Florian Geyer erheben werde. Die Rede lang in ein Hoch auf die deutsche Republik aus, in das die Tausende der Anwesenden miteinstimmten. Der Reichspräsident wurde beim Ver-laffen der Halle mit begeisterten Kundgebungen gefeiert. Begleitet von den Herren: „Es lebe der Reichspräsident! Es lebe die Republik!“ begab er sich nach dem Oberpräsidium zurück.

Im Breslauer Stadttheater ging Sonnabend abend Gerhard Hauptmanns „Fahemann Henschel“ in Szene. Das vollbesetzte Haus folgte der Vorgängen auf der Bühne mit

gespanntem Interesse. Insbesondere Beifall und Gän-deklatschen zief es hervor, als der inzwischen erschienene Dichter sich nach Schluß des dritten Aktes zuerst mit den beiden Hauptdarstellern und dann allein dem Publikum auf der Bühne zeigte.

Reichspräsident Ebert und Gemahlin haben Breslau Sonntag früh um 7 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Zuge verlassen, um sich nach Magd. zu begeben und eine Anzahl industrieller und anderer Anlagen zu besichtigen, u. a. das Kraftwerk Mittelhain. Abends fuhr er nach Girschberg weiter. Sonntag mittag fuhr der Reichspräsident in Begleitung des Reichsverkehrsministers Groener von Girschberg nach Schreiberhau. Diese Strecke ist bei dieser Gelegen-heit zum ersten Male dem elektrischen Betrieb übergeben worden. In Schreiberhau besichtigte der Reichspräsident die Lungenheilstätte der preussischen Arbeitslosenklasse. Am Abend fuhr der Reichspräsident nach Warmbrunn.

Nach Meldungen der Breslauer Morgenblätter hat Minister Severing in kleinem Kreise gelegentlich eines Frühstückes beim Oberpräsidenten in einer Ansprache der Öffnung Ausdruck gegeben, daß der nächste Grund zu einer Feyer der sein möge, daß am 3. September Oberschlesien als mit überwältigender Mehrheit bei der Abstimmung als treue Schwester des preussischen Niederschlesien erwiele.

Aus Breslau wird gemeldet: In der Reihe der Gerhart Hauptmann-Festspiele wurde Sonntag abend im Stadt-theater zum ersten Male in Breslau, von dem Dichter selbst in Szene gesetzt, vor dicht besetztem Hause „Das Opfer (Jahnschloß)“ von dem Ensemble des Breslauer Staats-theaters gegeben. Mit andachtsvoller Spannung folgte das Publikum der glänzenden Aufführung, die die Gedanken des dramatischen Gedichtes in vollendetester Weise darlegte. Begleitet wurde der Dichter schon nach dem dritten Akt herausgerufen, und nach dem Schluß der Vorstellung rief nicht endemwollender Beifall Dichter und Darsteller vor die Lampe. — Im Vode-Theater spielten Eise Wehmann und Emil Jannings mit bekannter Reife die Hauptrollen im „Biberpelz“.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Das Ministerial auf Scheidemann aufgeföhrt. Die Oberstaatsanwaltschaft Cassel teilt mit, daß der Anschlag auf den Oberbürgermeister Scheidemann, soweit die Tat in Frage stand, nunmehr völlig aufgeklärt ist. Die auf Ver-anlassung der Staatsanwaltschaft in Cassel fest-genommenen Angeklagten Duxter und Oeblichlänger haben gegenüber den nach Cassel entsandten Beamten der Casseler Kriminalpolizei ein umfassendes Geständnis ab-gelegt. Danach haben beide die Tat nach vorheriger Ver-abredung gemeinsam ausgeführt. Als sie am Freitagsonntag-mittag den Oberbürgermeister in die Straßendamm steigen sahen, sind sie ihm gefolgt und während des ganzen Weges von Wilhelmshöhe durch den Wald hinter ihm her-gegangen. Oeblichlänger trug in einem Blechbehälter die Blausäureflöge. Außerdem führten sie eine Messerlade mit sich. Auf dem einseitigen Weg nach Möllersruh hielt Oeblichlänger den Zeitpunkt zur Ausführung der Tat für gekommen und übergab die Spritze dem Duxter mit den Worten „nun mach's“. Duxter hat dann in der bekannten Weise dem Oberbürgermeister die Blausäure ins Gesicht gespritzt. Oeblichlänger hielt sich in unmittelbarer Nähe auf. Als er den Oberbürgermeister fallen sah, hielt er ihn für erledigt und ergriff wie Duxter die Flucht. Weiter die Herkunft der Blausäure verweigern beide jede Auskunft. Sie bestritten entschieden, in Cassel Mitwisser gehabt zu haben.

Ein Landarbeiterstreik ist im Kreis Oberbarnim aus-gebrochen, der als letzte Ursache die Anerkennung einer „Gruppe für Land- und Forstwirtschaft der kommunikativen Union der Land- und Forstwirter“ als tariffähige Gewerkschaft bezweckt. W. L. W. meldet hierzu: Bereits vor zehn Tagen war in kleinerem Umfang aus denselben Gründen ein Streik im Gange, der aber bald beigelegt wurde und den Kommunisten nicht zum Ziele verholten hat. Wie damals wird auch heute der Streik von einem ehemaligen landwirtschaftlichen Kreissekretär angeführt. Der Deutsche Landarbeiterverband strebt dem Streik ablehnend gegen-über. Bestreikt werden zur Zeit 30 Betriebe mit etwa 15 000 Hektar Ackerfläche. Das Getreide liegt geschnitten auf dem Felde und wächst infolge der strengen Witterung bereits aus. Das Vieh wird in vielen Betrieben nicht gefüttert und gemolken, was besonders für die Milch-versorgung von Berlin bedrohlich ist, da der Kreis über 15 000 Liter Milch täglich für Berlin liefert. Der schon an sich so schwer darniederliegenden Volksernährung droht durch diesen leichtfertigen, aus politischen Gründen hervor-gerufenen Streik erste Gefahr. Der Landrat hat insolge- dessen den Einsatz der Technischen Nothilfe angefordert, die in steigendem Maße punktiert geht.

Das Museum für Damburgische Geschichte eröffnet. Wie die „Montagspost“ aus Damburg erfährt, wurde am Sonntag in Anwesenheit des Reichsstatistikwarts Dr. Redlob das Museum für Damburgische Geschichte eröffnet. Der Erbauer, Prof. Fritz Schumacher, sprach über sein unter vielen Schwierigkeiten nach zehnjähriger Bauzeit durch-geföhrtes Werk.

Der internationale kirchliche Kongress für die no-t-lebenden protestantischen Kirchen Europas wurde Freitag abend in Kopenhagen eröffnet. Vertreter sind Dänemark, Deutschland, England, Belgien, Finnland, Frankreich, Oesterreich, Ungarn, Italien, Lettland, Dr. Joergensen Dänemark führte den Vorsitz. Oaale-Oesterreich schilderte die schwere Lage der Kirche in Oesterreich. Missionsdirektor Schreiber sprach für den Deutschen Evangelischen Kirchen-ausschuß. Das ist das erste Mal, daß der Deutsche Evan-gelische Kirchenausschuß nach außen hin hervorgetreten ist. Daher wurde Schreiber vom Präsidenten besonders begrüßt. Schreiber dankte für die bisher geleistete Hilfe, eruchte jedoch im Hinblick auf die deutsche Wälutä um weitere Unterstützung. Pastor Mann sprach für die deutsche evangelische freie Kirche. Oberkonsistorialrat Biemer-Breslau machte Ausführungen über die Notlage in dem deutschen Vorkriegs und hat um weitere Hilfe für die deutsche Kirche in der Schweiz und in Polen. Der Kongress wurde am Sonntag geschlossen. Es wurde folgende Entschliessung angenommen: Die Konferenz, die aus 72 Vertretern für 37 europäische Kirchen und Kirchenverbände in 20 Ländern besteht, erklärt es in Anbetracht der gegenwärtigen Not-stände an den europäischen Kirchen für notwendig, daß eine gemeinsame Hilfsaktion für den europäischen Protestantismus eingeleitet wird. Sie wählt hierfür ein Exekutivkomitee, das aus Vertretern der verschiedenen Kirchen besteht, die zu dieser Konferenz eingeladen haben, und ermächtigt dieses, sich durch eine Anzahl weiterer Mitglieder zu ergänzen. Dieses Komitee überträgt die Leitung einem europäischen Zentralkomitee, welches jedoch nicht an die Stelle der Organisationsstellen treten soll, die schon in den einzelnen Ländern oder Kirchen bestehen. Der Schweizerische Evangelische Kirchensund wird aufgefordert, mit Hilfe der anderen Kirchen die Organisation dieses Zentralkomitees zu übernehmen.

Zur Verhaftung Fehensbachs. Aus München wird über die Gründe der Verhaftung das folgende mitgeteilt: Die Inhaftierung des durch den „Prosech Fehensbach“ mit seinen interessanten Enthüllungen über Eisners Veröffent-lichungen zur Anklagebühne gelangten Fehensbach

Recht im Zusammenhang mit der erfolgten Verhaftung der Redakteure der unabhängigen „Münchener Morgenpost“, Winter und Rämpfer, in deren Wohnungen und Redaktionsräumen Durchsuchungen vorgenommen wurden. Es handelt sich um ein Landesverratsverfahren gegen Winter, Rämpfer und Fedenbach, dem der in dem Fedenbach-Prozess eroberte Vorwurf zugrunde liegt, daß der von dem Angeklagten vorgelegte Brief des früheren bayerischen Gesandten in Berlin, Grafen Berchthold-Mörfering, an den Grafen Hertling von der Redaktion der „Münchener Morgenpost“ vorzeitig an den „Temps“ weitergegeben worden sei.

Die Voruntersuchung in der Mathesammordache ist, wie wir erfahren, geschlossen. Die Akten liegen zur Zeit dem Oberreichsanwalt zur Erhebung der Anklage vor.

Neuregelung der Prospektivität bei der Reichsbahn. Der Reichsverkehrsminister weist in einem Erlass an die Reichsbahndirektionen auf die Notwendigkeit einer Entlastung von Prospektivität hin. In ihrem Geschäftsbereich muß die deutsche Reichsbahn die Formen und Geraden beobachten, die in der deutschen Wirtschaft üblich und erprobt sind. Die Privatwirtschaft pflegt den Prospektivität zu beschreiten, wenn alle anderen Möglichkeiten zu einem betriebliehen Ausweis zu kommen, erschöpft sind. Als unvermeidbar wird der Rechtsstreit bezeichnet, wenn bei ungewisser Rechtslage das Recht nur durch Prozeß zu verurteilen ist, wenn eine Aufklärung des Sachverhalts nur durch Gerichtsverfahren möglich ist, oder wenn es sich um die Darstellung einer grundsätzlichen wichtigen Rechtsfrage handelt. In erster Linie muß stets im Verhandlungsweg versucht werden, den Prozeß zu vermeiden. Die Reichsbahndirektionen sollen ferner von dem Anwalt unter allen Umständen eigene und sorgfältige Durchsicht der Prospektivität verlangen, während bisher vielfach die rechtliche und sachliche Bearbeitung durch die fast belasteten Reichsbahndirektionen selbst stattgefunden hat. Diese neuen Weisungen des Reichsverkehrsministers zielen auf Verringerung der Geschäfte bei den Reichsbahndirektionen und auf kaufmännische, nicht bürokratische Handhabung der Geschäfte durch die Reichsbahn hin.

Italien.

Der verlorene Generalkrieg. Die sozialistische Zeitung „Glückselig“ schreibt: In dem Generalkrieg sind wir völlig geschlagen worden, nachdem wir unsere letzte Karte ausgespielt haben. — Alle Staatsbeamten, welche am Landesstreik teilnahmen, wurden scharf gemahnt, die Dienstbeamten ohne weiteres entlassen. Die Strafen treffen 50000 Mann.

Tschechoslowakei.

Die Wirtschaftspolitik der Tschechoslowakei. Die Urheber des Verfalls der Verträge und der anderen Lieferungsverträge haben vielfach neue politische Grenzen gezogen, ohne die natürlichen wirtschaftlichen Zusammenhänge zu berücksichtigen. Aber sie haben damit die wirtschaftlichen Tatsachen nicht aus der Welt schaffen können. Handel und Verkehr gehen unbefürchtet um politische Kunstgebilde ihre alten, von der Natur ihnen gegebenen Wege. Ein bezeichnendes Beispiel hierfür ist die Tschechoslowakei, die als ein Bollwerk der Entente im Osten gedacht war, deren ententefreundlichen Leiter aber immer mehr erkennen müssen, daß ihr Land durch zwingende Notwendigkeiten wirtschaftlicher Art auf Verhängnis und Zusammenarbeit mit Deutschland und seinem ehemaligen Verbündeten Österreich und Ungarn angewiesen ist. Die Handelspolitik der Tschechoslowakei liefert hierfür die bündigsten zahlenmäßigen Beweise. Die Tschechoslowakei hatte im ersten Vierteljahr 1922 eine Einfuhr von 9,2 Millionen und eine Ausfuhr von 20,8 Millionen Doppelpfundern. Von seiner Einfuhr aber kamen 55,4 Prozent aus Deutschland, 3,9 Prozent aus Ungarn und 5,8 Prozent aus Österreich, dagegen nur ganz minimale Prozentanteile aus Frankreich, England und Belgien; die Vereinigten Staaten stellten nur 5,8 Prozent der Einfuhrgüter. Deutschland, Österreich und Ungarn lieferten 88 Prozent des tschechischen Imports. Noch deutlicher zeigt sich diese wirtschaftliche Abhängigkeit bei der Ausfuhr. Nach Deutschland, Deutsch-Österreich und Ungarn gingen zusammen allein 82 Prozent des tschechoslowakischen Exports, dagegen gingen nach Frankreich, England, Polen, Italien, Holland u. a. nur je zwei Prozent. Für den tschechischen Außenhandel sind also alle diese Länder ohne jede Bedeutung. Unentbehrlich aber ist den Tschechen der Handel mit Deutschland und Deutsch-Österreich. Auf die Dauer wird diese wirtschaftliche Abhängigkeit nicht ohne politische Folgen bleiben können.

Rußland.

Der Kongreß der „lebenden Kirche“. Auf dem Kongreß der „lebenden Kirche“ (die „lebende Kirche“ stellt die Gruppe der russischen Geistlichkeit dar, die sich der Sowjetregierung untergeordnet hat) wurden Entschlüsse angenommen, in denen gefordert wird, daß die gegenrevolutionären Kirchenräte aufgelöst und die Klöster in Arbeitskolonien nach dem Muster der landwirtschaftlichen Kommunen umgewandelt werden. Die Klöster seien in Unterrichtsanstalten umzuwandeln, die Mönche zu verpflichten, daß sie sich im Sanitäts- und Pflanzwesen ausbilden. Gleichzeitig habe die „lebende Kirche“ zu fordern, daß Patriarch Tichon seiner Würde entkleidet werde.

England.

Die Memoiren Lloyd Georges. Wie gemeldet wird, sind Lloyd Georges Memoiren für 90 000 Pfund Sterling angekauft worden. Dieser Preis umfaßt sowohl die amerikanischen wie die britischen Rechte. In England wird das Buch von der Firma Cassell veröffentlicht werden.

Spanien.

Beilegung des Postbeamtenstreiks. Der Ministerpräsident hat die Postbeamten aufgefordert, sofort die Arbeit wieder aufzunehmen und dagegen versprochen, daß ihre hauptsächlichen Wünsche durch einen in den nächsten Tagen zu verabsprechenden Erlass befriedigt werden sollen. Die Postbeamten nahmen diese Regelung an und sprachen dem Ministerpräsidenten ihr Vertrauen aus. Die Arbeit wurde gestern wieder aufgenommen.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 14. August 1922.

Ein Schußmann in Hamburg erschossen.

X Hamburg. Der Bezirkswachtmeister Fischer wurde in der Nacht zum Sonntag erschossen auf der Straße aufgefunden. Das Verbrechen ist noch nicht aufgeklärt.

Neue Beratungen der Minister in London.

X Paris. Die Agence Havas meldet aus London: Lloyd George und Poincaré, Schanger und Rheinisch treten heute vormittag 11 Uhr zu einer Beratung in der Downingstreet zusammen.

Instruktionen an Dubois.

X Paris. Die Agence Havas meldet aus London: Poincaré habe sich mit Dubois, dem Vertreter Frankreichs in der Reparationskommission, in Verbindung gesetzt, damit er die nötigen Vorbereitungen treffe, falls die verbündeten Regierungen nicht in der Lage wären, vor dem 15. August, dem Tage des nächsten Zahlungstermins, der deutschen Regierung eine Entscheidung über das Moratoriumsverlangen zugehen zu lassen. Wenn die Reparationskommission der deutschen Regierung die Antwort nicht an dem ursprünglich festgesetzten Zeitpunkt erteilen

konnte, so verleihe es sich von selbst, daß die Rechte der Alliierten vorbehalten bleiben. Es könnten nach dieser Richtung keine Schwierigkeiten entstehen.

Deutschland soll die volle Ausgleichszahlung leisten.

X Paris. Die alliierten Sachverständigen haben gestern die Frage der Ausgleichszahlung geprüft. Nach der Agence Havas soll eine Einigung dahin erzielt worden sein, von Deutschland am 15. August die Zahlung der letzten 2 Millionen Pfund Sterling zu verlangen. Für die Zukunft werde die Frage ebenfalls auf dem Wege direkter Verhandlungen zwischen Deutschland und den alliierten Ländern geregelt werden. England und Italien hätten bereits direkte Abkommen mit Deutschland getroffen.

Der Londoner Korrespondent der „Chicago Tribune“ berichtet, die Franzosen seien bereit, die Ausdehnung des Moratoriums auf die Ausgleichszahlungen auszuweiten. Die Frage, wie sie gestern abend von französischer Seite beurteilt wurde, schildert der Sonderberichterstatter des Blattes wie folgt: In gewissen Kreisen ist das Gerücht verbreitet, Poincaré würde ein sehr kurzes Moratorium annehmen, aber ohne das Jugoslawienproduktiver Bergbau. Der Berichterstatter erklärt, er könne die Versicherung geben, daß dieses Gerücht un gegründet sei. Entweder man bewillige kein Moratorium; dann werde Frankreich sich dazu verpflichten, die Frage in kurzer Frist, sobald die Umstände es gestatteten, erneut zu behandeln, oder aber, es werde ein kurzes Moratorium bewilligt; dann müsse Frankreich aber beschränkte produktive Pländer fordern.

Vermischtes.

Erneuter Einbruch in das Charlottenburger Schloß. Die Berliner Morgenblätter berichten über einen erneuten Einbruch in das Charlottenburger Schloß. Nach den vorgefundenen Fußspuren muß es sich um 12- bis 13-jährige Putschhunde handeln. Die Eindringlinge stiegen durch ein Fenster in das Schloßgebäude und nahen acht Kerzenhalter, sieben Flügelschrauben und sonstige wertvolle Sachen.

Die Hitze in Italien. Aus Rom wird gemeldet: Die Temperatur ist noch immer sehr hoch. Am Sonnabend zeigte das Thermometer in Palermo 40 und in Rom 39 Grad.

Große Eise in China und Japan. In Japan und dem chinesischen Hinterland herrscht seit Wochen eine starke Eise von 100—115 Grad Fahrenheit im Schatten (etwa 38—40 Grad Celsius). Bis zu 48 Grad Celsius wurden in Peking und Pientin verzeichnet.

Gewaltige Waldbrände in Südböhmen. Nach einer Meldung der „Prager Tagespost“ sind in Südböhmen gewaltige Waldbrände ausgebrochen. Es besteht die Gefahr, daß sie nach Bosnien und Nordbajar übergreifen.

Tragisches Schicksal einer Trauerfeier. Infolge eines Fehlschlages war in Königsberg vor einigen Tagen beim Baden im Laucher Mühlenbach der Rittergutsbesitzer Heinrich Behrend auf Verhütung-Anbau bei Königsberg ertrunken. Am Freitag sollte seine Beisetzungsfeier in der vorhergehenden Nacht in nun das Gotteshaus des Verstorbenen von einem Feuerschreck bis auf die Mauern eingeäschert worden. Während alle Einwohner mit der Auszubildenden des Raumes beschäftigt waren, in dem die Leiche zur Trauerfeier aufgehakt werden sollte, entstand infolge eines schadhaften Badebeckens ein Brand, der sich unbemerkt rasch ausbreitete und nicht mehr gelöscht werden konnte.

Willkürdiefbstahl eines ehemaligen Jockeys. Die verwickelte Affäre eines großen Juwelendiebstahls, den der ehemalige, von dem deutschen Kennbucher verleierte Jockey Willi Kragmann an einem Großindustriellen in Frankfurt a. M. begangen hat, wird demnach die Berliner Strafbehörde beschäftigen. Kragmann, der nach seiner Verurteilung bei dem Großindustriellen gäufreundliche Aufnahme gefunden hatte, belohnte dieses Entgegenkommen dadurch, daß er eines Tages die Wohnung seines Gastgeber ausplünderte und Juwelen im Gesamtwert von drei Millionen Mark stahl. Unter dem Diebstahl befinden sich zwei Ohrringe mit je 6 Karat Rubinen, die allein nahezu drei Millionen Mark Wert haben. Nach langen Mühen konnte der Dieb jetzt verhaftet werden. Die kleineren Schmuckstücke sind verschunden, dagegen entdeckte man die Ohrringe bei einem Zahntechniker, der gemeinsam mit drei Juwelieren unter dem Verdacht der Gelehrte verhaftet wurde. Der Techniker, der angibt, bona fide den Kauf getätigt zu haben, ist inzwischen auf Antrag seines Verteidigers, Rechtsanwalt Dr. Arzberg-Berlin, aus der Haft entlassen worden. Das Verfahren gegen alle Beschuldigten ist indessen noch nicht abgeschlossen, da noch andere Personen in die Affäre verwickelt sind.

Kunst und Wissenschaft.

Daedels Gehirn. Daedel hatte gewünscht, daß sein Gehirn nach seinem Tode von dem Jenerer Professor Friedrich Maurer anatomisch untersucht werde. Der Gelehrte hat diesen Wunsch des großen Naturforschers erfüllt und teilt die vorläufigen Ergebnisse seiner Untersuchung in der Deutschen Medizinischen Wochenschrift mit. Nachdem das Gehirn konserviert war, wurde eine größere Anzahl photographischer Aufnahmen von den Gehirnhäuten und dem Hirnstamm mit dem Kleinhirn gemacht, und die beiden Gehirnhäuten wurden in Zinn abgepreßt. Seine Ergebnisse sagt Maurer dahin zusammen, daß „wir ein monumentales Glutemengfachern vor uns haben“. Da Daedel 86 Jahre alt wurde, sind selbstverständliche Altersveränderungen wahrzunehmen; aber Daedel war bis in seine letzten Lebensjahre vollkommen im Besitz seiner Verstandeskräfte. Da er der Form seines Schädels nach zu den Mesozephalen gehörte, hat das Gehirn im Ganzen eine runde Form. Das Gesamtgewicht des Gehirns betrug, bei der Sektion festgestellt, 1575 Gramm. Da das mittlere Gewicht des Gehirns bei einem 30—40-jährigen Manne 1375 Gramm ist, so erscheint das Gewicht des Daedelschen Gehirns außerordentlich groß und ist besonders auffallend wegen des hohen Alters Daedels und der beträchtlichen Altersveränderungen, die das Gehirn zeigt. Die linke Gehirnhälfte ist etwas stärker als die rechte, eine sehr verständliche Erscheinung, der Daedel Rechtshänder war. Bei der Betrachtung der Gehirnhäuten fällt besonders die robuste Ausbildung der Tentoriumverbindungen gegenüber der feineren Gliederung des Stirn- und Hinterhauptlappens auf. Die Seitenventrikel sind erweitert, wie es auch bei Cubier und Helmholz der Fall war. Die beiden Gehirnhäuten zeigen Symmetrie, aber nicht in ungewöhnlichem Grade und stets zugunsten der linken Hälfte. Während der Befund des Gehirns im allgemeinen nicht Überraschendes bietet, läßt sich an einer Stelle eine besondere Furchenstellung erkennen, nämlich eine mächtige Ausbuchtung der sogenannten Kalkarinstinde, des Sehencentrums. Mit dieser Feststellung werden die Zusammenhänge des Gehirns mit der besonderen Begabung Daedels aufgezeigt. Daedel war in hohem Maße Augenmensch; er beobachtete die Natur in allen Formen und hat die subtilsten Dinge an kleinen Organismen, besonders an Radiolaren, untersucht. Es ist also sehr

natürlich, daß das Sehencentrum bei ihm so hervorragend ausgebildet war. Die Naturbeobachtungen boten ihm das Material für seine Gedankenarbeit. Er hatte sich eine objektive Grundlage für seine Folgerungen selbst geschaffen und nahm, entsprechend seinem historischen Sinn, die Gedanken seiner Vorgänger und Mitarbeiter in geschickter Form in seine Anschauungen auf. Wir finden nun in seinem Gehirn den Chrus angularis reich ausgebildet und ebenso die obere und die mittlere Stirnwindung sehr stark entwickelt. Es sind also gerade die Teile der Großhirnrinde vorzüglich ausgebildet, von denen man weiß, daß sie für die kombinatorische Denkfähigkeit besonders in Betracht kommen. „Der Tätigkeitsdrang und das nicht zu unterdrückende Bedürfnis, sich anderen mitzuteilen, war bei Daedel aufs Stärkste ausgebildet“, sagt Maurer zum Schluß. „Sein Gehirn bot dafür eine durchaus geeignete Grundlage. Er hatte im vollen Sinn eine samensinn in corpore sano und war vom Scheitel bis zur Sohle ein von der Natur begnadeter Olympier.“

Sport.

Der Gau Nordhessen im V. M. V. veranstaltet gestern in Röhwein einen Kundenwettbewerb zwischen zwölf der besten Vereinsmannschaften des Gaues um einen von diesem gestifteten Pokal. Die Spielzeit mußte auf eine Stunde beschränkt werden, um überhaupt mit der Zeit auszukommen. Der Gauort hatte die gesamte Veranstaltung im Verein mit dem Röhweiner Fußballklub sehr sorgfältig vorbereitet. Leider fehlte am Nachmittag ein Regen ein, der nur das Spiel und die Spieler etwas beeinflusste, nicht aber die zahlreichen Zuschauer vertreiben konnte. Wenn es auch unmöglich war, sich bei der kurzen Spielzeit von einer Stunde ein klares Bild von der derzeitigen Form der einzelnen Mannschaften zu machen, so gaben die Spieler doch wertvolle Fingerzeige für das voraussichtliche Abschneiden der Gegner in den kommenden Verbandsspielen. Es blieben natürlich die bei den kurzen Spielzeiten und der Eigenart der Kämpfe unaussprechlichen Überraschungen nicht aus. So schied bereits in der Vorrunde der beste Favorit, der Döbeler Sportklub, durch seine Niederlage von 1:2 gegen die recht guten Göttinger aus dem Rennen. Auch die Haarfeser des Riesaer Sportvereins erlitt das gleiche Schicksal durch einen Elfmeterball gegen Nidder. Die Spielvereinigung Riesa-Gröda konnte sich knapp durch einen in den letzten Minuten gegen Ostlag erzielten Erfolg in die Zwischenrunde hinarbeiten. Auch der VfL Riesa kam durch einen knappen 2:1-Sieg gegen den S.-V. Rindrich in die weiteren Runden. Ueberwiegend gut hielt sich in den Zwischenrunden die dritteklassige Nidderger „Germania“, die den erstklassigen Hartbaer alle Hände voll zu tun gab und nach tapferer Gegenwehr mit 2:0 unterlag. Leider schied nunmehr auch der zweite Riesaer Anwärter, die Spielvereinigung durch eine 0:1-Niederlage aus, während sich der VfL durch ein 1:0 die Teilnahme am Endkampf sichern konnte. Sein Gegner Röhwein lieferte hierbei allerdings schon das 3. Spiel des Tages, während VfL erst ein Spiel hinter sich hatte. Diese Tatsache, die sich eben bei Pokalkämpfen schwerlich vermeiden läßt, brachte die Zuschauer ganz unangenehm gegen VfL in Rindrich. Als sich endlich die Hartbaer durch ihren Sieg von 1:0 gegen Gröda — es war ihr drittes Spiel an diesem Tage — für den Endkampf qualifizierten und nach einer Pause gegen den ausgeruhten VfL antreten sollten, erklärten sie sich hierzu infolge Ermüdung aufstehende. Auf wiederholte Vorstellungen hin, waren sie aber schließlich doch bereit zum Spiel. Der VfL nahm denn auch während der ersten Zeit durch hohes Spiel das Feld in die Hand und ließ erst gegen Ende der Halbzeit hin die Gegner aufkommen. Halbzeit 0:0. Nach Wiederbeginn leiteten sich die Hartbaer mächtig ins Zeug und erzielten zum unendlichen Jubel der Zuschauer nach einem darübergeschossenen Elfmeterball kurz hintereinander zwei Erfolge. Nun wurde der VfL warm und unternahm mehrere gefährliche Angriffe auf das Hartbaer Tor, während Hartbaer den Vorprung durch eifrige Verteidigung halten wollte. Endlich gelang VfL durch Elfmeter ein Erfolg, dem sich kurze Zeit später durch gleiche Schiedsrichterentscheidung ein weiterer hätte anreihen können, wenn es dem umsichtigen und sicheren Schiedsrichter Ulbricht-RSW möglich gewesen wäre, das Spiel fortzuführen. Der eindringenden Zuschauermassen wegen konnte der Wettkampf nicht beendet werden. Die endgültige Entscheidung des Gauverbandes steht noch aus.

Riesaer Sportverein. Die Ligamannschaft des RSW besiegte gestern die 1. Elf der „Rudissa“-Bauhen mit 4:0. Die Liga trat mit Erfolge in einer dadurch bedingten Umstellung an, die sich gut bewährte. Vorher fand ein Anabenenspiel statt. Die 1. Anabenmannschaft des RSW, Meister von Nordhessen, stellte ihr auf der Süddeutschen Landesmeisterschaft vorzügliches Können erneut unter Beweis. Sie gewann gegen den Anabengauemeister der „Rudissa“-Bauhen 1. An. mit 2:0. Am kommenden Mittwochabend soll die neu zusammengestellte 1. Anabenmannschaft ihr 1. Spiel gegen die 1. Anabenself des SV. Röhderau dort liefern. Auswärts weiteten: Die Ligareferer in Röhwein. Sie konnte sich nicht bis zur Entscheidung durchziehen. Die 4. Mannschaft in Großenhain. Sie spielte mit Großenhain 97 3. Elf 3:3. Die 1. Jgd. in Weimar gewann gegen S.-M. Weimar 1. Jgd. mit 4:0. Die 2. Jgd. in Rindrich gewann gegen Rindrich 1. Jgd. mit 1:0. Die 3. Jgd. in Kommasch verlor gegen die dortige Jgd.-Mannsch. mit 1:7.

Spielvereinigung 1. Mannschaft beteiligte sich gestern am Gaupokalturnier in Röhwein und spielte in der Vorrunde gegen Ostlag 1:0. In der Zwischenrunde unterlag sie der 1. Elf des Röhweiner F.-Kl. knapp 1:0. Röhwein wurde durch das Spielstimm Spielvereinigung fast gänzlich eingeschüdt, den Erfolg konnten sie nur durch ein Verleihen des linken Läufe buchen. Jugendpflege: Die 1. An. weiteten in Röhderau und verstanden es, einen 4:0 Sieg zu erringen.

Schlagball. Der Turnverein Riesa, der gestern mit seiner 1. Mannschaft nach Döbeln fuhr, hatte trotz des 13. einen Glückstag. Sie konnte das sehr an Bescheln und Fängen reiche Spiel nach hartem Kampfe für sich entscheiden. Das interessante Spiel endete mit 55:37 für Riesa, gewiß ein Zeichen für das Ausblühen der neuen Schlagballmannschaft.

Neue Erfolge deutscher Sieger in Italien. Die Vertreter Deutschlands auf der Flugwoche in Reapel, Zimmermann und Schler, haben auch Broden für Schiffbarkeit und geringe Geschwindigkeit unter 80 Km. bestanden. Zimmermann erlang damit endgültig den heiß umstrittenen Beides des tyrrhenischen Meeres und erhielt eine Prämie von 15000 Lire.

Suchen Sie

irgend eine Sache zu kaufen od. zu verkaufen, dann müssen Sie Ihren Wunsch durch eine kleine Anzeigen im Riesaer Tageblatt bekannt geben. Es ist dies der einfachste Weg, um schnell das Ziel zu erreichen. — Täglich Anzeigenannahme von früh 8 Uhr an in der Tageblatt-Geschäftsstelle, Goethestraße 59. Fernsprecher Nr. 20.

Von Schulgärten und ihrer erzieherischen und sozialen Wertung.

(Nachdruck verboten.)

Alle unterrichtlichen Maßnahmen der heutigen Schule sind mit Recht darauf gerichtet, Lehrmittel und Lehrmethoden möglichst demonstriert und lebendig wirken zu lassen und insbesondere den naturkundlichen Unterricht aus seiner früheren, ausschließlich beschreibenden Form loszulösen und ihm einen biologischen Charakter zu geben. In Billigung dieser Bestrebungen kann man das heute bei einem großen Teile der Lehrerschaft hervortretende Verlangen nach Einrichtung von Schulgärten als pädagogisches Zweckmittel im allgemeinen und als unentbehrliches Hilfsmittel im naturkundlichen Unterricht im besonderen nur als durchaus berechtigt anerkennen. Denn es steht außer allem Zweifel, daß Schulkinder reiferen Alters und ohne Unterschied des Geschlechts durch theoretische und praktische Unterweisungen an lebenden pflanzlichen Objekten naturkundlich ein größeres Wissen in sich aufnehmen, als wenn sich dieser Unterricht lediglich auf Bücherlehre und Anschauungsmaterial toten Charakters beschränkt, ganz abgesehen von der geistigen und körperlichen Erfrischung, die in der freien Natur in freier Luft und bei lachendem Sonnenschein unzählige im Gefolge führen. In richtiger Erkenntnis und Würdigung des pädagogischen Wertes der praktischen Beschäftigung der Schulkinder mit der Natur und ihrem organischen Pflanzenwuchs ist die Einrichtung von Schulgärten schon vor dem Kriege in allen Kulturstaaten gefördert worden. Sie wurden aber fast ausschließlich nur höheren Schulen und fachwissenschaftlichen Bildungsanstalten angegliedert, so daß sie der übergroßen Zahl der Schulkinder unbekannt blieben und für die allgemeine Volkserziehung und Volksbildung keine praktische Wert besaßen. Dem gewollten Zweck kann einzig und allein ein Schulgarten in Angliederung an die allgemeine Volksschule erfüllen. Er darf weder ausschließlich botanischen, noch bestimmten fachlichen Studien dienen, sondern muß nach allgemeinen wirtschaftlichen, erzieherischen und volksozialen Gesichtspunkten angeordnet sein und kann sich allenfalls hierin in Stadt- und Landesschulgärten unterscheiden. Denn während es bei einem häßlichen Schulgarten weniger auf einen wirtschaftlichen Ertrag als auf das Vorhandensein eines geeigneten Verbandes von nutz- und nährwirtschaftlich wichtigen und botanisch wertvollen Pflanzenmaterial ankommt, um es als demonstratives Anschauungsmaterial zu benutzen, haben Landesschulgärten die Aufgabe, vorwiegend praktischen Gartenbau zu pflegen und dementsprechende Kulturen zu pflegen. In jedem Falle sollen aber Schulgärten in Bezug auf ihre Einrichtung und Verfassung sowie in der technischen Unterhaltung vorbildliche Musterbetriebe sein, in denen die Kinder richtige Belehrungen aufnehmen und eventuell auf die elterlichen Haus- und Kleingärten befruchtend übertragen zu können. Und weiter wird es sich empfehlen,

darin festzuhalten, daß die durch gemeinsame Arbeit gezeigten Ergebnisse in erster Linie den Kindern selbst zu gute kommen, sei es zu einem niedrigen Kaufpreis, sei es durch Großabteilung für besonders fleißiges und aufmerksames Schaffen, da dies ein wichtiges Erziehungsmoment bildet, um das Interesse am gärtnerischen Arbeiten dauernd zu erhalten und zu einer gern geübten Tätigkeit herauszubilden. Und ist dann erst einmal in den Kindern die Liebe zur Natur und das Verständnis für ihr geheimnisvolles Wesen, Werden und Vergehen erwacht und befestigt, so sind die Kinder nicht nur leicht zu Natur- und Tierfreunden, sondern zu fühlenden und namentlich auch den kranken Menschen heranzuziehen, die Baumfresser und Naturverwüster ebenso wie Tierquälereien verabscheuen und durch ihr gestiebertes Betragen und ihr Mitleid über die Not der Armen, Schwachen und Elenden einen veredelnden Einfluß auf ihre Umgebung ausüben werden. Durch die sichtbaren Erfolge ihrer Handarbeit und deren wirtschaftliche Bewertung wird der freiwillige Schaffensdrang zwanglos gefördert, Arbeitsamkeit und Fleiß werden zur Selbstverständlichkeit eines geübten Schaffens, das den Charakter bildet und nach willensstarker Selbsthändigkeit drängt. Für alle diese Erziehungsmomente bildet der Schulgarten die denkbar fruchtbarste Unterlage. Lehre und Lernen stehen hier als untrennbare Begriffe in steter Wechselwirkung und suchen alles Erreichbare möglichst vollkommen zu erringen. Mißerfolge des einen führen nach Erkenntnis ihrer Ursache den Erfolg anderer herbei, gute Beispiele wirken nachahmend und fördern ein Ausstreben der von Mißerfolg geplagten Mitschaffenden heraus. — Was die betriebstechnische Einrichtung und die ordnungsmäßige Betriebsführung eines Schulgartens anbelangt, so können die hierfür maßgeblichen Gesichtspunkte je nach Art und Umfang des beabsichtigten Zweckes verschieden sein. Der Regel nach sollen sie nicht größer sein, als Arbeitskräfte für ihre ordnungsmäßige Unterhaltungspflege zur Verfügung stehen und die Ueberfruchtlichkeit in der Bewirtschaftung nicht leidet. Ob es hierbei vom pädagogischen Standpunkte an-

kommt erscheint, den älteren Schülern zu mehreren je ein Stückchen Land zur freien Bewirtschaftung zu überlassen, oder ob die jüngsten Jahrgänge sich gemeinschaftlich an der Unterhaltung eines größeren Stück Landes zwanglos beschäftigen sollen, um dem natürlichen Schaffensdrange und der körperlichen Willenskraft freien Raum zu lassen, muß von Fall zu Fall unter Berücksichtigung aller gegebenen besonderen Verhältnisse überlassen bleiben. Immer und besonders bei freudigen Kindern zuweilen der nötige Arbeitsfleiß fehlen wird und dann beim Nachlassen des Interesses für die einmal übernommene Verpflichtung bei der Unterhaltung eines eigenen Gärthens Unzuverlässigkeiten mancherlei Art entstehen könnten, die für das gute Einvernehmen zwischen Lehrer und Schülern und Förderung der Sache nicht gerade erwünscht sind. Ebenso hängt es von dem Willen des Schulleiters ab, ob der Gartenunterricht während der eigentlichen Unterrichtsstunden oder vor ihrem Beginn und nachher erteilt werden soll, und ob die Teilnahme freiwillig oder Zwang sein soll und alle Kinder ohne Unterschied des Alters daran zu beteiligen sind. Praktische Erfahrungen sprechen dafür, den Teilnahmezwang nur bei größeren Kindern (etwa den letzten 3-4 Jahrgängen) durchzuführen und die Arbeiten so zu verteilen, daß die Mädchen mit Rücksicht auf ihre späteren Hausfrauenpflichten besonders mit Blumen- und Gemüsepflanzen beschäftigt und die hierfür brauchbaren Plex- und Kustopflanzen gut lernen lernen, während den Knaben die Obstkultur, die Berufsfelder und die botanisch-wissenschaftliche Abteilung als Arbeitsfeld zugewiesen werden sollte.

Es ist in ein erfreuliches Zeichen unserer neuen Zeit, daß sich vorstehend angeführte Gedanken in der Lehrerschaft mit Recht Bahn gebrochen und Anerkennung verschaffen haben. In wünschen bleibt aber noch, daß auch die schulbehördlichen Ämter diesem Gegenstande mehr als bisher die wohlverdiente Beachtung schenken und insbesondere die Frage der technischen bzw. gärtnerischen und wissenschaftlichen Leitung von Schulgärten zum Wohle des ganzen Gemeinwesens durch Bereitstellung entsprechender Mittel zur praktischen Lösung bringen. Am einfachsten wird dies bei ländlichen Schulgärten möglich sein, da im allgemeinen der Landesschullehrer in gartenbaulichen Arbeiten besser bewandert als sein häßlicher Berufsgenosse sein dürfte. Denn für ihn bedeutet die gärtnerische Tätigkeit teilweise ein Gebot des wirtschaftlichen Einkommens, was beim häßlichen Lehrer weniger der Fall ist. Für den erforderlichen wissenschaftlichen Unterricht würde wohl leicht eine Lehrkraft aus dem Kollegium gefunden werden, die die Sache mit Idealismus und praktischem Sinne aufnimmt und zum geistlichen Ziele führt, damit namentlich Großstadtkindern, die teilweise zwischen engen Höfen und unter völliger Naturentfremdung aufwachsen müssen, wenigstens im Schulgarten Gelegenheit geboten wird, sich mit dem Werdegang der Natur und ihrem lebenden Pflanzenwuchs zu beschäftigen und Belehrung über dessen Zweck und Nützlichkeit zu erhalten.

Neubestellungen auf halben August

zum Besuche des Riesaer Tageblattes nehmen alle Zeitungsträger und zur Vermittlung an diese die Tagesblatt-Geschäftsstelle, Goethestraße 59 (Fernsprecher 20) entgegen. — Verkaufspreis für halben August Mark 21.75 einschließlich Bringerlohn.

Zentral-Lichtspiel-Theater Gröba.

Seite unwiderruflich letzter Tag: Lotte Neumann, foto. Charly Chaplin.
Dienstag bis Donnerstag 3. und letzter Teil des großen Usa-Films:
Der Mordprozess Stanley
Mit diesem Teil erreicht das Filmwerk seinen Höhepunkt und endet mit dem Sieg der Gerechtigkeit. Dazu ein erstklassiges Musikpiel.
Vorführungen werktags 7 und 9 Uhr, Einlaß 7/7 Uhr.
Voranzeige! Ab Freitag Harry Biel: Das verschwundene Haus.
Um gütigen Zuspruch bittet die Besitzerin Anna Bach.

Kammerlichtspiele
Hauptstraße
Seite unwiderruflich zum letzten Male:
Dr. Mabuse, der Spieler II. Teil: Inferno, ein Spiel von Menschen.
Ab morgen Dienstag der erfolgreiche Romanfilm der Decca-Bioscop:
Violet
der Roman einer Mutter.
Nach dem bekannten Romane von Kurt Uram. Beste Besetzung der Hauptrollen!
Ferner: Der überall mit größtem Erfolge aufgenommene Schneeschuhensationsfilm **Blutige Spuren.**
Herrl. Winterlandschaftsbilder aus d. Bayer. Alpen. In Künstlerkassette! Bestehend aus dem beliebtesten **Künstlerquartett!**
Täglich Beginn der Vorführungen 7 1/2 Uhr.
Kassenschluß 9 Uhr.
Um recht regen Besuch bittet der Besitzer R. Mares.

Vom Schlachthof bis Bismarckstraße 2 graue Hottischer verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben. Schlachthof, 1. Stock.

Mer taucht Wohnung
3-4 Zimmer, in Riesa oder Gröba gegen solche in Töbels. Offert. unt. Y Y 9299 an Tagebl. Riesa.

Zausche Laden
m. 3 B., Küche u. Zubeh. geg. Fam. Wohng. l. Riesa od. Gröba. Off. u. A Z 9301 an das Tagebl. Riesa.

Am 1. September nach Köhlschroda (Wienbauhaushalt 2 Pers.) sucht Frau General-Anschläger 1. eine

Köchin
mit Hausarbeit oder ein Hausmädchen mit guten Kochkenntnissen, und 2. ein

Stabenmädchen
mit Fertigkeit im Nähen, Blättern, Servieren. Entlohnung zeitgemäß nach Uebereinkunft. Vorstellung bei Frau Major H u f f l a e g e r, Riesa, Bahnhofsstraße 28, Dampfjägereiwerk C. F. Förster.

Mädchen
18 Jahr alt, sucht für sofort Stellung. Su. erst. im Tagebl. Riesa.

Aufwartung
für dauernd gesucht. Frau Stadtveterinär Dr. Weikner, Schlachthof.

Zimmer-Mädchen
sofort gesucht. Verkauf Deutsche Schäferhunde

Zwei gute Ziegen
unter 3 die Wahl, zu ver. Riesa, Hundst. 2 a.

Bereinsnachrichten

Kleinrentner-Verein. Morgen Dienstag nachm. 2 bis 6 Uhr Abholung der best. Sachen Wettinerstr. 33, 2. Bund Deutscher Radfahrer, Wes. Riesa. Mittwoch, den 16. August, abends 8 Uhr Verammlung im Wettiner Hof in Riesa.
Spielvereinigung. Dienstag 1/8 Uhr Spielausschuss-Vorstandssitzung, Mittwoch Training, Donnerstag Abend, Freitag Spielersammlungen.

Rohschlächtere Schützenstr. 19. Morgen Dienstag Fleischverkauf. Tel. 273. Otto Sundermann.

Verbot.

Das Aehrenlesen in den Fluren der Gemeinde Wergendorf ist nur in der Zeit von vorm. 7-11 Uhr und nachm. von 1-6 Uhr gestattet, und zwar nur auf solchen Feldern, welche restlos abgeerntet sind, andernfalls Bestrafung eintritt.

Die Flurgenosenschaft.
Kaufe gebr. Räder, Gefelle, Freilaufe, Sättel usw. Zahl nur diese Woche hohen Preis. P. Winler, Hauptstr. 73.

Kirchennachrichten.

Riesa. Klosterkirche: Mittw. 8 U. Andacht m. H. (Beck).
Tüchtige Verkäuferin
der Lebensmittel- od. verwand. Branche (Ehringen), 24 Jahr alt, sucht Stellung mit oder ohne Pension. Best. Off. unter Z X 9300 an Tagebl. Riesa.

Jüngerer Pferdehursche
gesucht. Melasse-Werke Gröba.

Buchhalter
28 Jahre, abschlußlicher, firm in Kalkulation, Expedition, Lohn- u. Versicherung, sowie im Bankfach, sucht Stellung. Werte Offert. u. S Y 9293 an das Tageblatt Riesa.

Zuche zu kaufen
20-30 Stück leichte und schwere **Fohlen.** Albert Mehlhorn, Pferdehandlung, Gröba. Telefon 685.

Bismarckstr. 65. Achtung! Bismarckstr. 65.

Kaule Gold - Silber - Platin

Gegenstände und Druck Brillanten und Perlen sowie Gebisse und einzelne Zähne auch zerbrochene.

Baark-Riesa Bismarckstr. 65 (Parterre), Ecke Kiltzerstr. Strengste Diskretion. Auf Wunsch komme i. Haus. Kaufe auch von Dentisten und Goldschmied. Ehe Sie was verkaufen, lassen Sie es sich kostenlos bei mir abschätzen. Bin Donnerstag und Freitag nicht anwesend.

Kaufe altes Gold u. Silber

zur eigenen Verarbeitung. Goldschmied Georg Schumann, Hauptstraße 44.

Margarethe Krause Max Schumann
danken zugleich im Namen der Eltern recht herzlich für die zu ihrer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten.
Riesa, August 1922.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied am 13. August, mittags 12 Uhr nach langem schweren Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter, treuherziger Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel Herr **Tischlermeister August Hildebrandt** im 70. Lebensjahre.

In tiefer Trauer zeigt dies an **Emilie Hildebrandt** nebst allen Hinterbliebenen.
Riesa, Radeberg, Barnsdorf, R. S. Hannover. Die Beerdigung findet Mittwoch, den 16. August, nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause, Goethestr. 40, aus statt.

Dr. Sportliegetag, verfr. Gröba, Schulstr. 16, 1. l. Ein neuer Kinderwagen zu verkaufen Gröba, Alleestraße 12. Fahrrad zu verkaufen. Su. erst. im Tagebl. Riesa.

Morgen früh **frische Seefische.** Clemens Bäcker.

Dienstag früh **frische Seefische.** Carl Hauer, Gröba, Otto Hauer, Radeberg. V. A. O. D. Mittwoch 1. u. III.

Mittwoch, 16. 8. 27, 8 Uhr Hauptversammlung und Geschäftskonferenz.

Hausbesitzer-Verein Weida. Mittwoch, den 16. 8., abends 7 1/2 Uhr **Versammlung** im Gasthof Seidenwitz. Der Vorstand.

Briteltausgabe
Dienstag, 15. 8., u. früh 7 bis 12. W. Gumlich.

Futterkartoffeln
sowie getrocknete Erbsen zu kaufen gesucht. Rohprodukt-Gandlung **Karl Hofmann,** Gröba. Telefon 462.

Schäl-Gurten
empfiehlt **Gärtneri Stori.**

Schöne Birnen
Pfund 4 Mark **Weikner Straße 9.**

Martin Babler Marie Babler
geb. Reichelt Vermählte. Mügeln, Bes. Leipsig, Riesa a. G., 14. August 1922.

Die heutige Nr. umfasst 4 Seiten.

Der Verfallstag.

Bei dem Ein und Her in London, wo weder Lloyd George noch Poincaré wesentliche Zugeständnisse zu machen bereit sind, ist es nun also so weit gekommen, daß der Verfallstag gekommen ist, ohne daß ein Moratorium bewilligt ist, ohne daß hinsichtlich der Ausgleichszahlungen eine Entscheidung gefällt wurde.

Als von Poincaré das deutsche Stundungsgebet für die Ausgleichszahlungen abgelehnt und mit „Retorikonen“ noch vor dem Verfallstage beantwortet wurde, konnte man angehts der Nähe der Londoner Konferenz hoffen, daß durch geeignete Beschlüsse rechtzeitig dem Eintritt des Falles vorgebeugt würde, daß Deutschland, ohne eine Stundung bewilligt erhalten zu haben, in Versuchung gerät.

Der eigentliche Streitgegenstand sind die französischen Forderungen im Ruhrgebiet. Die Sachverständigen haben sich nicht einigen können und wieder geht die Entscheidung an die Ministerpräsidenten über, die eben, weil sie sich nicht einigen konnten, die Fragen der Sachverständigen vorlegten.

So steht die Hoffnungslosigkeit für eine Einigung an der Schwelle des Verfallstages. Die französische Drohung mit der Zurücknahme ihrer Handlungsfreiheit ist durchaus kein Bluff, zumal Poincaré es verstanden hat, die Lage durch Hinauszögerung der Entscheidung auf das Ernsteste zu verschärfen.

Die Ausgleichsangelegenheit und die Ausweisungen aus Elßaß-Lothringen.

Die deutsche Botschaft in Paris hat der französischen Regierung Sonnabend abend im Auftrage der deutschen Regierung folgende beiden Noten übergeben:

Herr Ministerpräsident! Im Auftrage der deutschen Regierung beehre ich mich, auf die Note vom 5. August d. J. Ihnen folgendes mitzuteilen:

Die deutsche Regierung muß zu ihrem Beharren feststellen, daß die französische Regierung ihrem Wunsche, die weitere Behandlung der Ausgleichsangelegenheit bis zu den in Aussicht stehenden Verhandlungen der beteiligten alliierten Mächte zurückzustellen, nicht entsprochen hat.

1. Die Meldung an die Ausgleichsämter in Paris und Straßburg, bis auf weiteres jede Befanntgabe der anerkannten deutschen Forderungen auszuschieben, widerspricht der positiven Bestimmung des § 5 der Anlage zu Artikel 296, in dem vorgelesen ist, daß das Schuldneramt binnen angemessener Frist die anerkannten Forderungen bekanntzugeben hat.

2. Die vorläufige Einstellung der Zahlung der durch Urteile der gemischten Schiedsgerichtsstände festgesetzten Entschädigungen aus dem Erlös der Liquidationen des deutschen Eigentums in Frankreich widerspricht dem Abkommen über die Bezahlung der Schadensbeträge aus Artikel 297 vom 26. August (8. September) 1921.

3. Die an die französischen Ausgleichsämter erteilte Anweisung, bis auf weiteres dem deutschen Ausgleichsamt die Höhe der Erlöse aus der Liquidation des deutschen Eigentums in Frankreich nicht mehr bekanntzugeben, macht die Durchführung des auf dem Grundlag der Gegenseitigkeit beruhenden Artikels 297 h des Verfallvertrages unmöglich.

4. In dem Abkommen vom 15. November 1919 hat sich die französische Regierung verpflichtet, die Möbel und Kleidungsstücke der früher in Elßaß-Lothringen ansässig gewordenen Deutschen freizugeben.

Vertagung der Moratoriumsfrage um einige Wochen?

Die Konferenz in einer Sackgasse angelangt.

In einer Kabätsmeldung aus London vom gestrigen Sonntag wird festgestellt, daß die Konferenz in einer Sackgasse angelangt ist. Die Finanzminister und die Sachverständigen hätten sich über die von Deutschland zu verlangenden Garantien nicht einigen können.

Der englische Vorschlag einer internationalen Anleihe.

Der von der englischen Regierung unterbreitete Vorschlag, die Emission einer internationalen Anleihe vorzubereiten, der in Artikel 10 der englischen Gegenentwürfe niedergelegt ist, hat folgenden Wortlaut:

Wenn die deutsche Regierung sich bereit erklärt, die festgesetzten Garantien zu liefern, wird die Reparationskommission ein Moratorium für alle Barzahlungsleistungen gewähren, die Deutschland bis 31. Dezember 1922 schuldet.

Diese Bestimmung wird von der gesamten Pariser Presse für unverständlich erklärt. Nach dem Sonderberichterstatter des „Echo de Paris“ soll nun Sir Robert Horne hierüber folgende Erklärung abgegeben haben: Das Zahlungsstatut vom Mai 1921 ist endgültig erloschen.

Möbelausfuhr bedeutet eine Verletzung dieses Abkommens, von der durchweg milderbemittelte und ohnehin unter den Kriegsfolgen schwer leidende deutsche Reichsangehörige betroffen werden.

5. Schließlich werden nicht näher bezeichnete Sicherheidsmaßnahmen in Elßaß-Lothringen in Aussicht gestellt. Inzwischen hat das Generalkommissariat in Straßburg den deutschen Reichsangehörigen jede Verfügung über ihre Konten oder ihre Depósitos bei Banken oder anderen Finanzinstituten in Elßaß-Lothringen entzogen und diese unter Zwangsverwaltung gestellt.

Die deutsche Regierung hat mit ihrer Note vom 12. Juli d. J. lediglich die Abänderung eines bestehenden Vertrages beantragt, dessen Vorkenntnis für Deutschland untragbar geworden waren.

Ich bin daher beauftragt, gegen die Maßnahmen Verwahrung einzulegen und um ihre Aufhebung zu ersuchen.

deutschen Ausfuhr aufgestellt sei. Die Anleihe kann nach dem Sonderberichterstatter nicht sehr hoch sein. Sie würde die belgische Priorität, die amerikanischen Befehlungslosten usw. decken.

Beratungen der französischen, italienischen und belgischen Minister.

Der Londoner Sonderberichterstatter von Davao meldet: Poincaré und de Katherie haben Sonntag vormittag von 11 bis 12 1/2 Uhr mit den italienischen und den belgischen Ministern verhandelt.

Der Sonderberichterstatter von Davao hat zu Beginn des gestrigen Nachmittags nach Beendigung der Beratungen, die zwischen den französischen, belgischen und italienischen Ministern geführt wurden, den Einbruch gewonnen, daß bei den Delegationen einmütig der Wunsch bestehe, zu verhindern, daß die Konferenz ohne eine gemeinsame Entscheidung der Alliierten hinsichtlich des deutschen Moratoriums für die Jahre 1922, 1923 und 1924 auseinandergehe.

Einestells scheint es nun möglich, für den Augenblick eine Kenterung in der Haltung des französischen oder des englischen Premierministers in dieser Frage zu erhoffen. Andererseits aber seien die drei Delegationen der demnächstigen Emission einer internationalen Reparationsanleihe, die der britische Vorschlag enthalte, vollkommen günstig gesinnt.

„Der Tag wird kommen...“

In der „Sunday Times“ schreibt Crawford Price: Der Tag wird kommen und es wird gut sein, wenn wir darauf vorbereitet sind, an dem es kein Kompromiß mehr geben kann.

Eine französische Meldung über die Tätigkeit Bergmanns.

Die Pariser Blätter berichten aus London, daß der ehemalige Staatssekretär Bergmann in London eingetroffen ist. Er habe in Unterredungen mit maßgebenden englischen Stellen darauf hingewiesen, daß es für Deutschland völlig unmöglich sei, die Bedingungen anzunehmen, über die sich die drei Premierminister vorerstern geeinigt hätten.

barren, so schlägt die deutsche Regierung vor, einen internationalen Schiedsspruch über die Rechtmäßigkeit der ergangenen Anordnungen herbeizuführen.

Durch Verbalnote vom 11. August hat die französische Regierung der Botschaft mitgeteilt, daß sie sich in Ermangelung von deutschen Zusagen hinsichtlich der am 15. August vom Reichsausgleichsamt zu bewirkenden Zahlungen und in Ermangelung des Erfolges der bisherigen Retorikmaßnahmen zu weiteren Maßnahmen veranlaßt sehe und deshalb ihrem Generalkommissar in Straßburg Anweisung erteilt habe, 500 deutsche Staatsangehörige bis zum 12. August aus Elßaß-Lothringen auszuweisen.

Nach den Grundrissen des Völkerrechts ist es zwar jedem Staate unbenommen, einzelne fremde Staatsangehörige aus fremdenpolitischen Gründen aus seinem Gebiete auszuweisen. Eine Massenauweisung, die Hunderte von Angehörigen eines bestimmten Staates plötzlich und unvorbereitet ihrer Erbkrens beraubt, widerspricht dagegen jedem völkerrechtlichen Erfordernis und aller natürlichen menschlichen Rücksichtnahme.

